Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der
Amtliches Verkündigungblatt

Honnefer Zeitung
für die Bürgermeisterei Honnef

Bezugspreis: Durch unsere Boten ins Haus gebracht: Für die Zeit eines halben Monats 90 Goldpfennig. . . . . Die Honnefer Volkszeitung erscheint täglich mittags (außer Sonn- und Feiertags). — Fernsprecher Honnef 7.

Anzeigenpreis: Die einsp. (40 mm br.) Zeile je mm Höhe lokale 8 Goldpfennige. Stellengesuche 5 Goldpfennige. Ausw. Anzeigen einsp. Zeile je mm Höhe 12 Goldpfennige. Reklamezeile (90 mm breit) je mm Höhe 50 Goldpfennige. — Postscheck Cöln 75 677.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Familienfreund", Unterhaltungsblatt. — „Das Leben im Bild", achtseitige illustrierte Beilage. — „Aus dem Reich der Frau".
Druck u. Verlag: Buchdruckerei Karl Werber, Honnef a. Rh. Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Werber, Honnef a. Rh. — Für unverl. Einsendungen wird keine Gewähr für Aufbewahrung übernommen. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Erstattung eines Entgelts.

Nr. 211. **Dienstag, den 9. September 1924.** **41. Jahrgang.**

Dauernde militärische Kontrolle Deutschlands.

Ein Vorschlag Frankreichs in Genf.

Das Schicksal der Kriegsschuldnote.

Herriot hält eine energische Antwort bereit.

Paris, 8. Sept. Die französische Presse beschäftigt sich immer noch sehr stark mit der von der deutschen Regierung geplanten Kriegsschuldnote. Es wird heute aus Genf und Berlin gemeldet, daß die Absendung der Note seitens Deutschlands zunächst vertagt werden soll. Der Paris Soir bezeichnet die Stellung des Reichskanzlers Dr. Marx infolge der letzten Entwicklung der Dinge als recht peinlich. Der Intransigeant meldet aus Genf, daß es zwar noch nicht entschieden sei, ob Deutschland endgültig auf diese Erklärung verzichten würde. Sollte die Note wider Erwarten abgeschickt werden, so sei eine französische Antwortnote bereits fertig, und zwar zeichne sich diese durch ihren recht energischen Ton aus. Diese Note sei übrigens auch schon von England, Italien und Belgien gutgeheißen worden. Ministerpräsident Theunis habe sich indessen vorbehalten, selbst noch eine viel energischere Note abzusenden. Der Intransigeant schreibt: „Sollte die französische Antwortnote wirklich abgesandt werden müssen, so sei damit der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für dieses Jahr hoffnungslos geworden."

In einer Berliner Meldung der Köln. Ztg. heißt es zur Kriegsschulderklärung:

Die Erklärung der Reichsregierung zur Kriegsschuldfrage ist während der Reichstagssitzung vom 29. August redigiert und sofort nach der Redaktion veröffentlicht worden. Eine sofortige Uebermittlung der Erklärung an die fremden Mächte hätte nach Ansicht der Reichsregierung vorausgesetzt, daß die deutschen diplomatischen Vertreter im Ausland gleichzeitig eingehende Anweisungen hätten erhalten müssen. Dies sei jedoch technisch an jenem Abend nicht möglich gewesen. Als behinderndes Moment sei noch hinzugekommen, daß mehrere Ministerpräsidenten der großen Staaten zu der Zeit, als die Ratifizierung hätte vollzogen werden können, in Genf gewesen seien. Die Frage der Ueberweisung ist, wie weiter mitgeteilt wird, in den letzten Tagen Gegenstand eines Gedankenaustauschs mit den Botschaftern Englands, Franchreichs, Italiens und dem Gesandten Belgiens mit dem deutschen Auswärtigen Amt gewesen. Bei den regelmäßigen Besuchen der fremden diplomatischen Vertreter im Auswärtigen Amt ergab sich im Lauf der Unterhaltungen, daß die fremden Regierungen den Zeitpunkt für die Erklärung für außerordentlich ungünstig halten.

*

Nach der Abreise Macdonalds und Herriots.

Die Gegensätze im Ausschuß für Rüstungsfragen.

Ein neuer französischer Plan: Dauernde militärische Kontrolle Deutschlands.

WTB. **Genf,** 8. Sept. Die Entschließung Herriot-Macdonald kam heute im Dritten Ausschuß der Völkerbundversammlung (für Rüstungsfragen) zum ersten Male zur Sprache. Gleich nach den einleitenden Erörterungen über die einzuschlagenden Verhandlungsmethoden zeigten sich Gegensätze. Der Präsident des Ausschusses, Duca, Rumänien, beantragte zunächst die Verteilung des Stoffes vorzunehmen, während der italienische Abgeordnete, der frühere Minister des Aeußern, Schanzer, vor Eintritt in die Einzelheiten eine generelle Aussprache über die gesamte Sicherheitsfrage verlangte. Lord Parmoor stimmte diesem Vorschlag zu, erhob aber eindringlichen Einspruch dagegen, daß die Entschließung unter den Punkt der Tagesordnung „Garantiepakt" gebracht werden solle, da der Garantiepakt durch die Resolution erledigt sei und die drei Fragen des Schiedsverfahrens, der Sicherheit und der Abrüstung zur Debatte stünden, an deren Spitze das Schiedsverfahren gestellt werden müsse.

In der allgemeinen Aussprache ergriff zuerst Schanzer (Italien) das Wort, um ausführlich die italienischen Einwände gegen den Garantiepakt und besonders gegen Sonderabkommen und die starken Befugnisse des Rates darzulegen, wobei er auf der unantastbaren Souveränität der Völkerbundmitglieder bestand, gegen die überstaatlichen Befugnisse des Völkerbundes Einspruch erhob und strenge Innehaltung des Völkerbundpaktes forderte. Schanzer betonte, daß angesichts der vielen ablehnenden Antworten auf den Garantiepaktentwurf die Debatte neu eröffnet werden müßte. Er faßte die italienische Auffassung folgendermaßen zusammen: Eine Rüstungsbeschränkung ist nicht möglich, wenn man einerseits dem Völkerbund nicht die Möglichkeit gibt, Gerechtigkeit mit anderen Mitteln als militärischer Gewalt zu erlangen, anderseits nicht den Weg findet, ihm Sicherheit gegen Bedrückungen und Zwangsmittel zu geben, um widerspenstige Staaten zur Innehaltung der von Organen der internationalen Justiz gefällten Entscheidungen zu veranlassen.

Diese erste Debatte über die Entschließung Herriot-Macdonald hinterließ im wesentlichen den Eindruck, daß es außerordentlich schwierig sein werde, aus dem ungeklärten und widerspruchsvollen Material, das dem Ausschuß zugeschoben wurde, einheitliche Gesichtspunkte herauszuarbeiten, und daß die weitere Aussprache sich äußerst langwierig gestalten dürfte.

WTB. **Genf,** 8. Sept. Die heutige Beratung in der Abrüstungskommission der Völkerbundversammlung zeigte bereits deutlich die Tendenz, daß zahlreiche Delegierte sie als erledigt betrachten. Sie trachten danach, den alten Garantiepaktentwurf trotz der durch die Resolution Herriot-Macdonald geschaffenen Lage in den wesentlichen Grundzügen beizubehalten. Diese Absicht entspricht auf jeden Fall den Richtlinien, worin die französische Delegation an die wichtigen Arbeiten dieser Kommission herantritt. Der Auffassung der französischen Delegation schließt sich die Kleine Entente an. Sie geht dahin, daß die Kommission die Kontinuität mit den Arbeiten der vorletzten Völkerbundsversammlung aufrechterhalten soll. Der Garantiepakt sei von der Mehrheit der Staaten abgelehnt worden. Er behandle auch nach den Reden Herriots und Macdonalds die Grundlage des Sicherheitssystems, das die Versammlung ausarbeiten soll. Er müsse selbstverständlich infolge des neuartigen Gedankens eines Schiedsverfahrens abgeändert werden. Aber gerade dieses Schiedsverfahren werde es anderseits gestatten, vielen bisher erhobenen Einwänden gegen den Pakt die Spitze abzubrechen, und dadurch das System eines Garantiepaktes als solchen beizubehalten. Denn ein Schiedsverfahren wirke nur mehr in dem Maße, in dem es mit den Garantieen verknüpft sei. Schiedsverfahren und Garantieen bedeuteten ein unlösliches Ganzes wie auch die Abrüstung nur in enger Verknüpfung mit den anderen beiden Forderungen denkbar ist. Die wesentlichen Aenderungen des alten Garantiepaktprojekts würden dann darin liegen, daß anstatt des Völkerbundsrats eine richterliche Entscheidung den angreifenden Staat feststellen soll. An anderen wesentlichen Bestimmungen des alten Garantiepaktentwurfs scheinen die französischen Kreise dagegen festzuhalten, so vor allem an den Sonderabkommen, die man als von den alten Vorkriegsbündnissen gänzlich verschieden bezeichnet. Wenn man demgegenüber feststellt, daß auch in der heutigen Sitzung der englische Vertreter, Lord Parmoor, das alte Garantiepaktprojekt als völlig erledigt betrachtet hat, während es für die Franzosen weiter eine wichtige Grundlage bildet, und daß nach den heutigen Erfahrungen Schanzer und die italienische Abordnung in der Frage der Sonderabkommen dem englischen Standpunkt beitritt, in der Frage der Sanktionen, die einen Schiedsspruch erst möglich machen, dagegen die französische Auffassung vertritt, begreift man, mit welchen Schwierigkeiten noch zu rechnen ist, und daß die etwaige Lösung einen noch viel kompromißartigeren Charakter tragen dürfte, als die Resolution vom letzten Samstag.

Und dabei muß damit gerechnet werden, daß die amerikanische Gruppe des Generals Bliß und Herrn Shotwells, deren Sicherheitspaktprojekt zuerst den Schiedsgedanken einführte, auch eine starke Rolle spielen wird. Denn während die allgemeine Aufmerksamkeit in Genf den öffentlichen Debatten über die Sicherheits- und Abrüstungsfrage gilt, arbeitet unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit die ständige beratende Militärkommission des Völkerbundes eifrig an einem dem Völkerbundsrat vorzulegenden Projekt für die praktische Durchführung der militärischen Untersuchung durch den Völkerbund in den besiegten Ländern. Diese Arbeiten erstrecken sich gegenwärtig nicht nur auf die ursprünglich allein aufgeworfene Frage der militärischen Kontrolle in Bulgarien, Ungarn und Oesterreich, sondern auch ganz formell auf die

militärische Kontrolle in Deutschland.

Dabei geht die Auffassung der französischen Sachverständigen auf ein dauerndes Untersuchungsrecht des Völkerbundes in Deutschland hin, das sofort nach Beendigung der Arbeiten der Interalliierten Militärkontrollkommission einsetzen soll, wobei dem Völkerbund auch besondere und ebenfalls dauernde Kompetenzen bei der Kontrolle der entmilitarisierten Zone überwiesen werden. Wie man zu der Frage der Militärkontrolle in den besiegten Ländern erfährt, besteht die Absicht, eine Behandlung dieser Angelegenheit vor dem Völkerbund zu vermeiden, gegebenenfalls erst nach dem Auseinandergehen der Versammlung mit dem Ergebnis an die Oeffentlichkeit zu kommen.

*

Englische Besorgnisse.

WTB. **London,** 8. Sept. Der Genfer Berichterstatter des Manchester Guardian spricht die Besorgnis aus, daß die in Genf zurückbleibende britische Abordnung der französischen nicht gewachsen sein wird, von der sie wohl durch die Geschicklichkeit in der Debatte als auch durch Erfahrung weit übertroffen werde. Der Berichterstatter weist weiter auf den Wortlaut des dem Dritten Ausschuß erteilten Auftrags hin und fragt, ob damit Großbritannien nicht indirekt den Grundsatz einer Garantie militärischen Beistandes anerkannt habe. In einem Leitaufsatz führt das liberale Blatt aus: Großbritannien braucht kein Partner einer militärischen Konvention zu sein und werde dies auch nicht sein. Das Blatt führt weiter aus, es sei nicht wahrscheinlich, daß Abrüstungen in einem beträchtlichen Umfange auf Grund der Konvention stattfinden können oder werden. Die Rüstungen würden sich nur vermindern, ohne daß das Gefühl der Sicherheit zunehme. Kriege würden zum mindesten heutzutage weit mehr aus Furcht als aus Ehrgeiz geführt. Deshalb müsse man in der Ausgestaltung des Schiedsgerichtsgedankens ein Ziel erblicken, das vor allem anzustreben sei, denn kein Land würde einen Krieg führen, wenn es drei Monate beraten müsse, bevor es sich endgültig entscheide. Diese moralischen Sanktionen und nicht die militärischen Abmachungen hätten eine entscheidende Bedeutung.

*

Macdonald nach wie vor zuversichtlich.

WTB. **London,** 8. Sept. Macdonald ist heute nach Dundee gereist, wo er ein Kriegerdenkmal enthüllen und das Ehrenbürgerrecht der Stadt empfangen wird. Er wird sich dann zu einem Erholungsurlaub nach Schottland begeben. In einem Gespräch mit Pressevertretern sprach er nochmals seine Zufriedenheit über die Genfer Konferenz aus und erklärte, es sei noch außerordentlich große Arbeit zu erledigen, aber der Start sei gut gewesen. Er hoffe, die öffentliche Meinung werde sich nicht auf einen falschen Weg leiten lassen, sondern mutig ihre Pflicht ins Auge fassen und die Leute unterstützen, die einen praktischen Plan für Schiedsspruch und Abrüstung entwerfen.

*

Der andere Herriot.

Paris, 8. Sept. Von der Rede Herriots in Meaux liegen jetzt ausführlichere Berichte vor. Herriot sagte dabei u. a.:

Ich habe mit der ganzen Leidenschaft einer Seele in diesen letzten Tagen die Unschuld meines Vaterlandes in die Welt geschrieen, aber auch unsern Willen, um jeden Preis unsere Sicherheit zu fordern. Und ich habe die Freude gehabt, zu sehen, wie die Nationen dem zustimmten, und zu vernehmen, wie sie verkündeten, daß es eine Abrüstung ohne Sicherheit nicht geben könnte für die Völker, die ein würdiges Dasein führen wollten. Ich habe es der Welt ins Gesicht gesagt, und ich sage es auch heute wieder in diesem engeren Kreise, und ich wäre sehr erstaunt, wenn die Bedeutsamkeit der Kundgebung, an der ich teilnahm, nicht eine gewisse Einschüchterung bei denen hervorrufen sollte, die behaupten, es sei das kleine Belgien gewesen, das einem Reich an die Kehle gesprungen sei, einem Reich, das bis jetzt immer noch eine Scheinrepublik ist und sich nur sehr schlecht in ein republikanisches Gewand verkleidet hat. Dieses Frankreich, das der Krieg gebrochen hat, das auf einem so weiten Gebiet erschöpft wurde, dieses blutende Frankreich, das so heroische Land der Zivilisation, das dieses auf sich genommen hat in seinem Kampf gegen

die Barbarei, man muß es mutig wiederherstellen. Man muß ihm wieder eine finanzielle Rüstung geben, man muß ihm Gesundheit und Jugend zurückgeben. Die beste Art, die Lehre, die uns die Gräber geben, zu verstehen, ist, sich über die Wiegen zu beugen. Diese Gedanken können uns alle an einem solchen Tage vereinen, und ich bin der Ansicht, daß es frevelhaft wäre, auch nur den Schatten einer Meinung aufkommen zu lassen, welcher der Einigkeit dieser großen Familie unseres Landes Eintracht tun könnte.

Die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen.

Berlin, 6. Sept. Im Laufe dieses Monats werden voraussichtlich umfangreiche Verhandlungen zum Abschluß kommen, die von deutschen Wirtschaftskreisen mit der amerikanischen Finanzwelt geführt werden über die Gewährung nicht nur von baren Krediten, sondern vor allem auch von Handelskrediten zum Ankauf großer Mengen von Rohstoffen. Die deutsche Industrie, die an diesen Verhandlungen beteiligt ist, hofft durch diese Handelskredite über die schlimmste Zeit hinweg zu kommen und allmählich auf diesem Wege wieder konkurrenzfähig zu werden. Aus unterrichteten industriellen Kreisen wird den englischen Befürchtungen, als ob Deutschland bei einem Wiederaufschwung der deutschen Ausfuhr der englischen Industrie scharfe Konkurrenz machen könnte, in vielem entgegengetreten. Die industriellen Kreise betonen, daß keine Rede davon sein könne, die englischen Waren durch eine deutsche Schmutzkonkurrenz zu unterbieten und dadurch aufs neue das Ansehen der deutschen Wirtschaft in der Welt herabzusetzen. Sie sind der Ansicht, der Feldzug, der in England gegen das Sachverständigen-Gutachten geführt werde, entspringe, im Grunde genommen, garnicht wirtschaftlichen Erwägungen, sondern politischen Zielen und man bediene sich der englischen Industrie nur, um diese Absichten zu verschleiern. Gerade von den deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen erhofft die deutsche Industrie die beste Widerlegung dieses englischen Feldzuges und glaubt, daß eine immer innigere Gestaltung des Warenaustausches und ein immer größeres Interesse amerikanischen Kapitals am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft am besten geeignet sein werde, die Befürchtungen zu zerstreuen, die hier und da in der Welt gegenüber dem Wiederaufschwung der deutschen Wirtschaft noch geäußert werden. Man nimmt an, daß die Verhandlungen in zwei bis drei Wochen zum Abschluß kommen. Die endgültige Entscheidung wird nicht zuletzt von den Berichten abhängen, welche die amerikanischen Generalagenten Owen Young und Gilbert nach ihrer ersten Orientierung in Berlin nach Amerika erstatten werden.

Ein Dollarkredit für den Ruhrbergbau.

WTB. **London,** 6. Sept. Nach einer Reutermeldung aus Newyork sind die von einem Syndikat von acht oder zehn amerikanischen Banken unter Führung der Equitable Trust Company geführten Verhandlungen über einen Kredit von 10 Millionen Dollar für das Deutsche Kohlensyndikat so gut wie zu Ende geführt worden. Der Ertrag soll zur Belebung der Kohlenerzeugung im Ruhrgebiet verwandt werden. Die Sicherheit für die Kredite wird in einem Pfandrecht auf die Kohlengruben und die Kohlenvorräte bestehen, ferner werden das Syndikat selbst und deutsche Banken die Bürgschaft übernehmen.

Dr. Boelitz über Kulturaufgaben Preußens.

WTB. **Berlin,** 8. Sept. In einer Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtages, in der die Beratung des Haushalts des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung begonnen wurde, erklärte der Kultusminister u. a., die Kulturaufgaben Preußens verlangten dringend, daß auf dem Gebiete der Volkserziehung mindestens die Friedenshöhe der Ausgaben erreicht werde. Höhere Einnahmen zu erzielen, sei gerade dieses Verwaltungsgebiet nicht in der Lage, denn eine Erhöhung des Schulgeldes für höhere Schulen würde gerade die am schwersten ringenden Schichten des Volkes von der höheren Schule ausschließen. Weiter erklärte er, daß sich der finanzielle Effekt des Abbaus noch nicht berechnen lasse. Er gab aber dem Wunsche Ausdruck, daß das Reich bald die von ihm verhängte Einstellungssperre aufheben möge. Hinsichtlich der vielen Klagen über die zunehmende Politisierung der Jugend, wies der Minister darauf hin, daß vom Elternhause mehr geschehen könne, um die Schule zu unterstützen. Zu der Frage der Verfassungsfeiern erklärte er, sie seien genau so veranstaltet worden, wie früher. Es lägen nur vier Fälle von Klagen, die geprüft würden, vor. Einer dieser Fälle habe sich schon jetzt als eine böswillige Verleumdung herausgestellt. Als Hauptaufgabe bezeichnet der Kultusminister Dr. Boelitz die Reform des höheren Schulwesens und die Regelung der Lehrerbildungsfrage.

•

Ein Protest der Oberschlesier.

Berlin, 9. Sept. (Priv.-Meld.) Dem Lokal-Anzeiger zufolge veranstalteten die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier ein Fahnenweihfest der Ortsgruppe Ost-Berlin, bei dem u. a. der Oberpräsident von Oberschlesien, Dr. Proske, zugegen war. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der erneut darauf hingewiesen wurde, daß die Zustände in Polnisch-Oberschlesien durch die unsinnige Grenzziehung immer unhaltbarer, die Leiden der oberschlesischen Bevölkerung von Tag zu Tag größer werden und verlangt wird, daß Polnisch-Oberschlesien Deutschland wieder angegliedert werde.

•

Die Vorbereitungen der Sozialdemokratie.

Berlin, 8. Sept. Die sozialdemokratische Partei läßt durch ihre Vorbereitungen zu der nächsten Tagung des Reichstages erkennen, daß der Aufruf des Parteivorstandes, der vor einigen Tagen veröffentlicht wurde, nicht nur als eine agitatorische Drohung gedacht ist. Während auf dem Lande eine große Kampagne eingesetzt hat mit der Einberufung von Versammlungen, in denen in der heftigsten Weise gegen die Zollvorlage und den Bürgerblock Stellung genommen und die Auflösung des Reichstages gefordert wird, hat sich auch die Reichstagsfraktion auf eine entschlossene Opposition vorbereitet. Bereits vor längerer Zeit hat die Reichstagsfraktion einen taktischen Ausschuß eingesetzt, welcher die jeweilige parlamentarische Lage nach taktischen Gesichtspunkten prüfen soll, um für die Fraktion Richtlinien für ihre Haltung aufzustellen. Dieser taktische Ausschuß wird in den nächsten Tagen wieder zusammentreten, um sich schlüssig zu werden, welche Mittel die Reichstagsfraktion künftig anzuwenden hat, um der Durchberatung der Zollfrage auf alle mögliche Weise Abbruch zu tun. Wie von sozialdemokratischer Seite mitgeteilt wird, werden die endgültigen Beschlüsse nach dieser Richtung sehr wesentlich davon abhängen, welche Stellung letzten Endes die demokratische Partei und die Arbeitervertreter des Zentrums einnehmen werden. Auf jeden Fall kann ein weitgehendes **Zusammengehen mit der kommunistischen Fraktion** als gesichert gelten, da die neue Taktik, die den Kommunisten von ihrer Zentrale vorgeschrieben ist, es ihnen zur Pflicht macht, zur Abwehr angeblich „reaktionärer" Gesetze und Bestrebungen auch ein zeitweiliges Zusammengehen mit den Sozialdemokraten nicht zu vermeiden.

Aus Honnef und Rhöndorf.

Honnef, den 9. September.

Kommunalpolitische Ausblicke.

1. Städtische Finanz- und Kreditfragen.

Londoner Konferenz und Reichstagsabstimmung sind vorbei: Das Sachverständigengutachten wird im Mittelpunkt der Reichsfinanzen und des Reichshaushalts, vor allem aber im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens stehen. Und da hofft man sehnsüchtig, es werde nunmehr endlich der Kreditmarkt sich wieder beleben, man träumt von goldenen Bergen, die sich jetzt auftuen, die Wirtschaft und Kommunen wieder arbeitsfähig machen würden. Bald wird ein Jahr vergangen sein, daß die Städte und Kreise mit aller erdenklichen Mühe versucht haben, Anleihen aufzunehmen und nach kürzeren oder längeren Verhandlungen sich immer sagen mußten, daß sie einem Phantom nachgejagt hatten. Die Auslandsmillionen hingen ja überall in der Luft, und um ihre Vermittlung bemühten sich unzählige Leute der verschiedensten Berufe — nur die wirklich Berufenen, die großen Banken, verhehlten ihre Ansichten über diese aussichtslosen Vermittlungen nicht —, aber man hörte nie als von einem Abschlusse, geschweige einer Auszahlung. Wird nun wirklich jetzt die Besserung auf dem Anleihemarkt kommen? Hat auch die Stadt Honnef endlich Aussichten, eine Anleihe unter erträglichen Bedingungen zu erhalten und damit ihrer Finanzpolitik das Rückgrat zu geben? Die Wirtschaftliche Vereinigung protestierte bei ihrer Tagung am letzten Dienstag gegen die Hauszinssteuer, und der Haus- und Grundbesitzer-Verein hat am Mittwoch voriger Woche in leidenschaftlicher Weise gegen diese Steuer Stellung genommen. Hier sei übrigens nochmals vermerkt, daß die Stadt nur die „angenehme" Aufgabe der Einziehung und Beitreibung der Steuer hat, also keine städtische Steuer vorliegt. Und allenthalben die große Klage über die untragbare Steuerbelastung, die in Zukunft unmöglich beibehalten werden könne. Da müssen wir uns fragen, was soll denn überhaupt finanziell aus uns werden? Bei dieser Ueberlegung soll man nicht optimistisch und nicht pessimistisch sein, sondern von den realen Tatsachen ausgehend versuchen, Schlüsse für die Zukunft zu ziehen und Wege zu finden.

Daß wir eine Anleihe zu mäßigen Zinsen immer dringender brauchen, wissen wir alle. Der Geschäftsmann muß Kredit bei tragbaren Zinsen nehmen können, die Stadt braucht große Summen, um ihre Schulden aus der Inflationszeit in Ordnung zu bringen und vor allem, um ihren kommunalen Aufgaben gerecht zu werden (Straßenbau-, Verkehrsfragen), dadurch den Arbeitsmarkt zu beleben und die wirtschaftliche Lage ganzer Bevölkerungsschichten zu verbessern. Wir sehen also, wie diese Anleihe tatsächlich die Grundlage unseres künftigen kommunalen Lebens ist. Nach aufmerksamer Verfolgung der finanziellen Entwicklung der letzten Zeit muß man auch heute nach Annahme des Gutachtens sagen: Die Aussichten für langfristige Kommunalanleihen sind immer noch sehr ungünstig und werden sich auch in absehbarer Zeit kaum bessern. Seit der Stabilisierung der Mark haben sich im Inland noch keine wesentlichen Kapitalien angesammelt, die langfristig ausgegeben werden könnten. Geschäftswelt, Industrielle und Banken sind froh, ihren Verbindlichkeiten nachkommen zu können. Es gab bisher durchweg nur kurzfristige Kredite, Monatskredite oder — bei der Reichsbank — Wechselkredite auf drei Monate. Die Rentenbank diente mit ihren Krediten in erster Linie der Landwirtschaft. Die neue Goldnotenbank, deren Errichtung im Zusammenhang mit den Gutachtengesetzen beschlossen wurde, — die Nachfolgerin der Deutschen Reichsbank —, wird ihre Kredittätigkeit nach dieser Richtung gleichfalls in Form von kurzfristigen Handelskrediten ausüben. Interessant ist, was der Entwurf des Gesetzes über die Umgestaltung hierüber sagt:

> „Die von der Bank discontierten Wechsel sollen nur gute Handelswechsel sein", und namentlich „die Bank darf dem Reich oder den Ländern oder den Gemeinden im übrigen weder unmittelbar noch mittelbar Kredit einräumen."

Die Gemeinden haben also von der neuen Bank nichts zu hoffen. Wenn auch Kommunen eben wegen der Kurzfristigkeit der Kredite selten Gelder bei der Reichsbank aufgenommen haben dürften, so sind doch diese neuen Bestimmungen bezeichnend für die Auffassung, die man von der Bonität der Städte als Schuldner hat. Auf inländische Kredite braucht daher die Stadt nicht zu rechnen.

Auf dem ausländischen Geldmarkt sieht es für Kommunen nicht viel besser aus. Letzthin lasen wir im Kölner Stadtanzeiger Aeußerungen einer amerikanischen Handelskammer über deutsche Kreditaussichten in Amerika. Die Gewährung von langfristigen hypothekarischen Darlehen wurde als völlig aussichtslos bezeichnet. Immobiliarsicherheiten genügen heute dem Ausland nicht, weil die Verwertung dieser Sicherheiten — man denke an Waldgrundstücke — sich nicht mit der gewünschten Beschleunigung durchführen läßt. Für die Beurteilung im Ausland gab die letzte Woche ein erschreckend deutliches Beispiel. Die belgische 6proz. 30 Mill.-Dollaranleihe wurde in 24 Stunden nahezu siebenmal überzeichnet, und bei unserer 5proz. 800 Mill.-Markanleihe für die neue Reichsbank als Deckung für die Notenausgabe wird seit Monaten diskutiert, welche Aussichten für die Zeichnung wohl vorhanden wäre. Armer deutscher Kredit! Der Kredit, das größte Gut, der internationale Wertmesser für die Nation, der muß zunächst einmal in Ordnung kommen.

Den Kommunen kommt von außen keine Hilfe. Die Stadt muß sich selbst helfen. Das kommunale Räderwerk kann nicht still-

Der Herr des Äthers.

Eine seltsame Geschichte von Otto Goldmann.

27. (Nachdruck verboten.)

„Ich hätte ja nun," fuhr der sterbende Verbrecher fort, „mit Leichtigkeit die Wegnahme der Akten wiederholen können, aber das Mißgeschick meines Helfershelfers verdroß mich. So ließ ich die Spionage und wandte mich einem andern Gebiete zu . . . ."

„Dem Raub und Diebstahl, meinen Sie."

„Ich möchte es nicht so hart ausdrücken. Ich habe nur die erleichtert, die zuviel hatten."

„Aber Ihre persönlichen Gehässigkeiten, die Sie Leuten zufügten, die Ihnen nichts zu Leide getan hatten!"

„Entsprangen meinem Drange nach Rache."

„Nach Rache?"

„Es ist so. Ich hatte mich in ein junges Mädchen der Gesellschaft verliebt, mit einer rasenden Leidenschaft, die ich selbst nicht verstehen konnte. Wurde aber verschmäht. Vielleicht hätte ich damals noch ein guter Mensch werden können. Aber es sollte nicht sein. Die Seele der Reinen hatte mich wohl durchschaut. Ihr Liebhaber beleidigte mich . . ."

Rohde glaubte zu verstehen.

„Etwa der Hauptmann Hintze?"

„Derselbe. In meinem Haß neben dem glücklicheren Nebenbuhler ließ ich mich dann allerdings hinreißen . . ."

„Also auch Sie waren es, der ihn damals in Halle so furchtbar erschreckte . . .?" Rohde war empört.

„Wer sonst? Wie geht es übrigens dem Herrn?"

Rohde wollte erst keine Auskunft geben. Der andre sah ihn aber mit einem Ausdrucke der Reue an.

„Sie hätten ihn geradesogut töten können. Er war wochenlang gelähmt, hatte die Sprache verloren. Jetzt ist er aber Gott sei Dank wieder so weit hergestellt, daß er dieser Tage ins Feld rücken kann."

„Das freut mich," meinte der andere mit sichtlicher Erleichterung. Das Gefühl des nahen Todes mochte seinen Haß ausgelöscht haben.

„Sie waren aber doch dann nach München verzogen und trotzdem „arbeiteten" Sie sichtlich in Bernstadt weiter?" forschte der Staatsanwalt in dem Drange, alles aufzuklären, was ihm einst rätselhaft gewesen.

„War auch nur eine Finte. Bernstadt hatte es mir nun einmal angetan. Ich fuhr in meiner schützenden Verkleidung öfters von München an den Ort meiner ersten Tätigkeit."

„Wie war es Ihnen möglich, das geraubte Gut sofort nach der Tat verschwinden zu lassen?"

„Nichts einfacher als das. Mein Gewand hatte große Taschen, in die ich die betreffenden Gegenstände sofort steckte, aber ich warf ein präpariertes Spiegeltuch darüber und trug sie darunter fort. — Ihr Experiment mit dem Röntgenapparat war übrigens in der Idee gut. Leider mußte ich Sie damals verwunden . . ."

„Bitte, bitte!"

„Notwehr, wissen Sie. — Auf die Perlengeschichte war ich tatsächlich hineingefallen. Meine Erfolge hatten mich verblendet. Als ich aber dann merkte, daß Sie mein System durchschaut hatten, zog ich es doch vor, meine Tätigkeit in Bernstadt aufzugeben. Außerdem hatte ich soviel Reiche erleichtert, daß ich mich zur Ruhe setzen konnte. Da brach der Krieg aus. Meine Lage war etwas kompliziert. Als Deutscher wollte ich mich nicht einziehen lassen, dann galt ich ja auch als Engländer. Ruhleben lockte mich nicht besonders. So sagte ich denn Deutschland Lebewohl. Daß Ihre Feinde mich gern in ihren Dienst stellten, brauche ich Ihnen wohl nicht zu versichern. Als ich vorgestern zum erstenmal ungesehen Ihre Linien überschritt, stieß ich zu meiner Ueberraschung auf meine alten Freunde, die Ernst-August-Grenadiere. Habe viele bekannte Gesichter wieder gesehen."

„Das glaube ich."

„Heute hatte ich leider das Mißgeschick, zwischen den Linien von einer Maschinengewehrkugel getroffen zu werden . ."

Hoffentlich war es eine deutsche! dachte der Staatsanwalt und blickte den Urheber so zahlreicher Wunden seiner Kameraden grimmig an.

„Daß geradesogut auch ich an Ihrer Stelle in jener Bodenfalte hätte liegen können, daran möchte ich Sie nur gelegentlich erinnern," sagte er laut.

Der andere blieb ungerührt.

„Einer von uns beiden mußte weichen. Wir hatten eine alte Rechnung zu begleichen. Das Geschick ließ mich die schwarze Kugel ziehen . . ."

„Wird Ihnen schlechter?" Rohde beugte sich über den Sterbenden, der schwerer atmete und scharfe Züge bekam.

„Ich . . . ich hätte noch eine Bitte."

„Wenn ich sie erfüllen kann und darf, gerne."

„Eine Zigarette!" Kaum hörbar kam es von den bleichen Lippen.

Rohde griff nach seinem Etui und reichte dem Feinde das Gewünschte.

„Hier ist Feuer!"

Lord Hamilton wehrte mit seiner letzten Kraft die Hand Rohdes ab und nahm das Streichholz selbst in die zitternden Finger. Aber nicht an die Zigarette führte er es, sondern warf es mit hochaufgebäumtem Oberkörper in die Ecke, wo noch das abgestreifte Spiegelgewand lag . . .

Ehe Rohde in seiner Ueberraschung zuspringen konnte, hatte das Gewand Feuer gefangen. Eine helle Stichflamme loderte auf, die den engen Unterstand blitzartig erleuchtete, und nach wenigen Sekunden war von der furchtbaren Waffe des „Unsichtbaren" nur noch ein kleines Häufchen Asche übrig.

Mit einem Seufzer der Befriedigung sank der „Herr des Aethers" zurück. Ein Seufzer, der in ein Röcheln ausging . . .

Als Rohde tief erschüttert aus dem Unterstande in das Freie trat, hoben sich langsam die Schleier der Nacht und im fernen Osten wurde ein purpurnes Leuchten stärker und stärker.

Die Sonne ging auf . . ! Der wahre Herr des Aethers!

— Ende. —



stehen. Wir sehen einen Ausweg, der von der Bürgerschaft herkommt. Die Stabilisierung der Mark ist nach Annahme der Gutachten gesichert. Jeder kann sein Geld den öffentlichen Kassen wieder vertrauensvoll zuführen. Wäre es da nicht möglich, daß die Bürger **immer noch vorhandene kleinere und größere Kapitalien den ortsansässigen Bankinstituten zuführen, anstatt sie, wie es noch viel geschehen dürfte, unverzinst, oft wohl auch in Devisen, daheimzuhalten;** und die Bankinstitute, namentlich die Städtische Sparkasse, müßten die so gesammelten Summen der Stadt zuführen. Das würde gute Kapitalsanlage und Gemeinschaftssinn zugleich sein!

•

* **Ausgabe von Schmalz an die Erwerbslosen.** Am Mittwoch, Nachmittag von 1—3 Uhr, wird im Winzerverein das Schmalz für die Pflichtarbeiter und neben dieser Extraausgabe 1 Pfund Schmalz an sämtliche Erwerbslose unentgeltlich ausgegeben.

•

* **Marktbericht von heute.** Wirsing Pfund 20—25 ₰, Rotkohl Pfund 15—25 ₰, Weißkohl Pfund 10—15 ₰, Möhren Pfund 15 ₰, Bohnen Pfund 30—40 ₰, Kohlrabi Stück 7—10 ₰, Aepfel Pfund 10—20 ₰, Birnen Pfund 10 ₰, Zwiebeln Pfund 25 ₰, Salat Stück 10—25 ₰, Sellerie Stück 30—40 ₰, Tomaten Pfund 25 bis 40 ₰, Porree Stück 20 ₰, Kartoffeln Pfund 7 ₰.

•

* **Preisgekrönt.** Auf der am 6. und 7. d. M. in Köln stattgefundenen großen Geflügelausstellung konnte die Zucht des Herrn Wilh. Bathen einen großen Erfolg verzeichnen. Sämtliche von demselben ausgestellten Plymouth Rocks, gelbe Orpington und weiße amerikanische Leghorn, 15 Jungtiere diesjähriger Brut, wurden mit ersten, zweiten und dritten Preisen prämiert.

Vereine und Veranstaltungen.

* **St. Hubertus-Schützengesellschaft.** Auf dem Schützenfest in Obercassel erhielt Herr Franz Schmitt den 1. Ehrenpreis.

•

Heimatbilder.

Die Löwenburg und die Straßen im Siebengebirge.

(Schluß.)

Die alten Gebäulichkeiten auf der Löwenburg (Forsthaus mit Restauration) wurden zuletzt viele Jahre von der Försterfamilie Ruwet bewohnt. Als diese den Löwenburgerhof verließ, errichtete der jetzige Pächter Wilh. Thomas an Stelle des alten Hauses den prächtigen Hotel-Neubau, eine Zierde für die Löwenburg. Dieser Neubau wurde 1910 fertiggestellt.

Die einzige Fahrstraße zur Löwenburg bezw. von Honnef ins Siebengebirge war die Straße durchs Einsiedeltal, die von der Asbacherstraße in schönen Windungen zur Löwenburg führt. Eigentümer dieser Straße ist zum größten Teil die Stadt Honnef und sodann im oberen Teil der Forstfiskus. Diese Straße wurde im Jahre 1874 von der Stadt Honnef erbaut. Der Verschönerungsverein Siebengebirge leistete zu den Kosten einen Zuschuß von 3600 Mark. Bei Errichtung der Heilanstalt Hohenhonnef im Jahre 1890-91 baute die Stadt Honnef mit der Aktiengesellschaft Hohenhonnef nach dem Plane des Kreisbaurats Eschweißer in Siegburg die steile Fahrstraße (obere Bergstraße) bis zur Heilanstalt. Zu diesem Straßenbau leistete die Stadt Honnef einen bedeutenden Zuschuß. Von Hohenhonnef aus zur Löwenburg bezw. ins weitere Siebengebirge führte nur ein breiter Fußweg. Es zeigte sich alsdann das Bedürfnis der Erbauung einer Fahrstraße als Fortsetzung der Bergstraße über Fuchshardt zur Löwenburg in direkter Verbindung mit der fertigen Fahrstraße nach Margarethenhof, Königswinter, Heisterbach usw. Unter Hinweis auf die Tatsache, daß der Kurort Honnef bisher gerade in seinem schönsten Gebirgsteile jeder chauffierten und geordneten Fahrverbindung noch entbehrte, während die übrigen Teile des Gebirges zum Nutzen und Gedeihen der betreffenden Gemeinden und zur Annehmlichkeit deren Bewohner derartige Verbindungsstraßen in reichlicher Zahl besaßen. In der Generalversammlung des Verschönerungsvereins des Siebengebirges vom 8. Mai 1892 wurde das Projekt der Erbauung einer Fahrstraße zur Erörterung gebracht und es fand ungeteilten Beifall der Versammlung. Letztere beschloß, die geometrischen Vorarbeiten dieser Straße in Gemeinschaft mit der Gesellschaft Hohenhonnef vornehmen zu lassen und sich an den Kosten zur Hälfte zu beteiligen. Das Projekt wurde von dem Geometer Heckhausen in Wahlscheid im Jahre 1892 ausgearbeitet. Die preußische Regierung in Köln ordnete auf Antrag des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge an, daß der Fortsetzung der Straße von Stein 97 der Staatswaldgrenze, bis zum Forsthause Löwenburg auf Staatskosten näher getreten werden soll. Dem Ueberschlage gemäß betrugen die Kosten der Herstellung der Strecke Hohenhonnef bis zum fiskalischen Wolde ohne Grundentschädigung 17 790 Mark. Der Honnefer Verschönerungsverein **übernahm zunächst den halben Anteil der Kosten** der Traciérung und der geometrischen Aufnahme des Projektes mit 308 Mark. In der Vorstandssitzung des letzgenannten Vereins vom 16. Oktober 1893 wurde weiter beschlossen, zur Fertigstellung der Straße einen Beitrag bis zur Höhe von 1000 Mark aus Vereinsmitteln zu gewähren. Drei Freunde des Projekts, deren zwei in Honnef wohnten, leisteten einen Zuschuß von 15 000 Mark. In der zu Bonn abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge wurde beschlossen, daß mit Rücksicht darauf, daß bereits für den Ausbau der Straße die Summe von 16 000 Mark gesichert sei, der Verschönerungsverein für das Siebengebirge sich bereit erkläre, den Ausbau und die Unterhaltung der Straße zu übernehmen, sowie zur Herstellung derselben und zum Erwerb der benötigten Grundflächen einen einmaligen Beitrag bis zur Höhe von 4000 Mark aus seinen Mitteln zu gewähren.

Im ganzen waren bis zum fiskalischen Hochforst zum Ausbau 20 000 Mark gesichert. Die genannte 1583 Meter lange Strecke bis zum fiskalischen Forst wurde bis Herbst 1894 fertiggestellt und fahrbar gemacht.

Die Kosten im Staatswalde trug der preußische Forstfiskus. An der weiteren Strecke im fiskalischen Walde wurde rüstig weitergearbeitet, sodaß bis zum Frühjahr 1895, vor Beginn des Fremdenverkehrs, die Straße bis zum Löwenburgerhof im Anschluß an die Margarethenhofer Straße fertig war.

Wie bereits erwähnt, ist die im Jahre 1890/91 erbaute obere Bergstraße sehr steil. Die Pferde mit besetzten Wagen hatten Mühe, heraufzukommen. Als Ersatz wurde 1912 die oberhalb des Wasserhochbehälters rechts abgehende Straße erbaut, die kurz vor der Heilanstalt auf die alte Straßenstrecke stößt. Dieser Straßenteil ist mäßig steil. Den Anstoß zum Bau dieses Straßenteiles gab der damalige evgl. Pfarrer von Honnef, Carl Röhrig. Er schrieb in einer diesbezüglichen Eingabe an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, „die Pferde würden beim Befahren der bisherigen Straße geschunden". Der Oberpräsident brachte der Anregung auch Sympathie entgegen und die Stadtverwaltung ließ vom Stadtbau- und Vermessungsamt Projekt und Kostenanschlag ausarbeiten und den Grunderwerb vornehmen. Nach mehrfachen Verhandlungen seitens der Stadt mit der Aktien-Gesellschaft Heilanstalt Hohenhonnef über die Aufbringung der Kosten kam das Projekt zustande, nachdem auch der Verschönerungsverein Honnef 1000 Mark und der Verschönerungsverein Siebengebirge 2000 Mark beizutragen sich bereit erklärt hatten. Ein weiterer Förderer des neuen Straßenzuges war der verstorbene Gymnasiallehrer a. D. Hoitz in Rhöndorf, der es erreichte, daß ein auswärtiger Freund des Straßenbaues 1000 Mark beisteuerte.

Jedenfalls ist die Gesamtstraße eine der schönsten im ganzen Siebengebirge. Von Hohenhonnef bis zum fiskalischen Teile ist sie fast ohne Steigung und gewährt verschiedentlich prachtvolle Ausblicke ins Rheintal.

•

Vereinfachung des Steuerrechts.

Soeben ist ein Gutachten der Verwaltungsabbaukommission über die Vereinfachung der Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Gebiet der direkten Steuern erschienen. Die Denkschrift beschäftigt sich in ihrem ersten Teil mit der Frage der Finanzhoheit von Reich, Ländern und Gemeinden und kommt auf Grund eingehender Würdigung sämtlicher Umstände zu dem Ergebnis, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt unbedingt an einer einheitlichen Steuergesetzgebung und -verwaltung durch das Reich festzuhalten ist. Des weitern unterzieht das Gutachten die Steuergesetzgebung der letzten Jahre einer Kritik, wobei es die Hauptursache für unser verwickeltes Steuerrecht einmal in den Begleiterscheinungen der Inflation, ferner aber auch darin erblickt, daß die Steuergesetze zu kasuistisch geworden wären und den Finanzbehörden eine nicht zu bewältigende Massenarbeit gebracht hätten. Als wirksame Abhilfe empfiehlt die Verwaltungsabbaukommission einfache Gesetze, die nur die Grundsätze des Steuerrechts festlegen und der Lokalinstanz für den Einzelfall mehr als bisher freie Hand lassen, sowie Entlastung der Finanzämter von der Massenarbeit durch stärkere Heranziehung von lokalen Schätzungsausschüssen bei Einschränkung der Steuererklärungen und der Individualveranlagung.

Aus Nah und Fern.

Bonn, 8. Sept. Die Durchführung der Godesberger elektrischen Bahn bis zum Bahnhof Bonn wird voraussichtlich Ende dieses Monats vollendet sein. Der Regierungspräsident in Köln hat bereits die Genehmigung für den Betrieb der verlängerten Strecke erteilt.

Linz, 6. Sept. Ein tragisches Ende nahm eine nächtliche Kahnfahrt, die ein Mädchen mit seinem Bruder und seiner Freundin unternommen hatte, um Obst von Niederwerth bei Linz nach Köln zu befördern. Bei Kripp stieß der Kahn in der Dunkelheit gegen den Nachen der dort verkehrenden Fährponte und kenterte. Junge Leute aus Kripp machten auf die gellenden Hilferufe der Ertrinkenden sofort Rettungsnachen los, und einem von ihnen gelang es, das Mädchen, das sich krampfhaft an den umgeschlagenen Kahn klammerte, zu retten, während das andere Mädchen und der Bruder ertranken.

Vallendar, 5. Sept. Am 14. September wird auf dem Wüstenhof bei Vallendar a. Rh. eine schlichte, aber schöne Feier vor sich gehen. Als Goethe 1774, also vor 150 Jahren, die Familie d'Ester in Vallendar besuchte, weilte er kurz auch auf dieser herrlich gelegenen Höhe, von der aus man das Rheintal zwischen Neuwied und Koblenz übersieht. Hier soll er sein Heideröslein gedichtet haben. Die Stadt Vallendar hat aus diesem Anlaß einen einfachen Gedenkstein errichtet, der am 14. unter Beteiligung vieler Vereine und vieler Ortsgruppen des Westerwaldvereins bei Musik- und Gesangsvorträgen enthüllt wird. Den Wanderer, der künftighin hier Rast macht, wird diese Art des Gedenkens erfreuen.

Düsseldorf, 6. Sept. Sämtlichen französischen Bahnhofswirten, die einen erheblichen Teil der Regie-Bahnhofswirtschaften bei Beginn des passiven Widerstandes in Pacht genommen hatten, ist die Kündigung ausgesprochen worden.

Speyer, 6. Sept. Bei der Stadtverwaltung Speyer und bei der Gemeinde Dudenhofen ist von der französischen Besatzungsbehörde die Bereitstellung eines großen Bombenabwurfplatzes für Armeeflieger angefordert worden. Da dieser Bombenabwurfplatz in den Waldungen bei Speyer und Dudenhofen angelegt werden soll, ist die Abholzung eines sehr umfangreichen Waldbestandes erforderlich, zumal ein Bombenabwurfplatz eine große Sicherheitszone erfordert. Außerdem beabsichtigt die französische Besatzungsbehörde die Erweiterung des bei Speyer gelegenen Schießplatzes. Die französische Garnison in Speyer, die über 2000 Mann beträgt, gegenüber einer deutschen Friedensgarnison von etwa 500 Mann, verfügt bereits über drei umfangreiche Uebungsplätze.

Saarbrücken, 8. Sept. (Einführung der Winterzeit im Saargebiet.) In der Nacht vom 4. auf 5. Oktober wird im Saargebiet sowohl im bürgerlichen Leben als auch bei der Eisenbahn die westeuropäische Zeit wieder eingeführt, während diese Zeitrechnung im besetzten Gebiet, wie in den Vorjahren, nur im Eisenbahndienst zur Anwendung kommen wird.

Vermischtes.

Berlin, 9. Sept. (Priv.-Meld.) Das Mitglied der Berliner Staatsoper, der Bassist Herbert Stock, ist gestern einem Herzschlag erlegen.

•

Der „abgebaute" Oberbürgermeister Leinert.

WTB. **Hannover,** 8. Sept. Der Magistrat von Hannover genehmigte den zwischen dem Oberbürgermeister Leinert und dem Bürgervorsteherkollegium abgeschlossenen Pensionsvertrag mit allen gegen die drei Stimmen der Sozialdemokraten. Leinert tritt nach dem Vertrag von seinem Posten zurück, unter der Bedingung, daß ihm sein volles Gehalt als Pension gezahlt wird.

Berlin, 9. Sept. (Priv.-Meld.) Wie der Vorwärts meldet, hat der Ortsvorstand der Sozialdemokratischen Partei Hannovers zu dem Abbau des Oberbürgermeisters Leinert in einer eingehenden Beratung Stellung genommen. Der Vorstand verurteilt, daß Leinert nicht die Parteiinstanzen von seinen Absichten in Kenntnis gesetzt hat und spricht ihm wegen seiner Haltung und wegen des Inhalts des mit dem „Ordnungsblock" abgeschlossenen Vertrags seine schärfste Mißbilligung aus.

•

Schweizer Fahrt des ZR 3.

Friedrichshafen, 9. Sept. Der für Amerika bestimmte Zeppelin wird heute eine Probefahrt nach der Schweiz unternehmen. Bei dieser Gelegenheit sei betont, daß gerade die Schweiz dem Besuch des neuesten Werkes der Friedrichshafener Luftschiffswerft mit großem Interesse und wärmster Sympathie entgegensieht. Allerorten wird dem aufrichtigen Bedauern Ausdruck gegeben, daß nach Ablieferung des ZR 3 nunmehr die Friedrichshafener Zeppelinwerft vorläufig zum Stillstand kommen soll. Die Schweizer Gemeinden am Südufer des Bodensees haben bereits den Schulen Anweisung gegeben, angesichts des Schweizer Besuches des Amerika-Zeppelins keinen Unterricht abzuhalten, um den Kindern Gelegenheit zu geben, das neueste deutsche Luftschiff zu sehen. Die große Halle 2, in der heute noch der ZR 3 verankert ist, wird abgerissen.

•

Neue Kreditmöglichkeiten.

Wenn wir in Deutschland alles gegen Dollaranleihen verpfändet haben, wenn keine Eisenbahnlinie, kein Baustein mehr unbelastet ist, dann gibt es immer noch die Möglichkeit millionenweise Dollars ins Land hereinzubekommen, und diese Möglichkeit liegt in unseren Filmstars. Ein amerikanischer Bankier, der großzügige Finanzierungen von Filmunternehmungen vorgenommen hat, berichtet, daß er jährlich Millionen von Dollars in solchen Transaktionen investiert hätte und noch keinen Cent dabei hätte einbüßen müssen. Von seinen Geschäftsmethoden plauderte er aus, daß er als größte Sicherheit immer einen Filmstar angesehen hätte, dessen Engagement allein genügt, um einem Unternehmen Kredit gewähren zu können. Wer weiß, vielleicht liegt Deutschlands Heil einzig und allein bei Henny Porten und ihren Kolleginnen, vielleicht werden uns auf ihren Besitz hin mehr amerikanische Dollar anvertraut, als das ganze Sachverständigengutachten vorsieht . . . .

•

WTB. **Wien,** 7. Sept. Zur Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Tages, an dem die österreichische Regierung das Privileg zur Errichtung des ersten öffentlichen Schienenweges von Budweis nach Linz erteilt hat, der zugleich die erste große Eisenbahn in Europa darstellte, fand heute im Saal der Akademie der Wissenschaften eine zahlreich besuchte Festversammlung statt, in der Bundesminister Schürff, Vizekanzler Frank und der frühere Eisenbahnminister Wittek Ansprachen hielten. Der Eisenbahnpräsident Weihrauch übermittelte im Namen des Vereins der deutschen Eisenbahnverwaltungsbeamten Festgrüße, wobei er mitteilte, daß im Technischen Museum in München ein Modell der ersten Eisenbahn des Festlandes vorhanden ist. Abends fand ein Empfang in der Hofburg statt.

•

* Ein Haus gestohlen.

Die Diebe scheinen in Paris nicht allzu schweres Spiel zu haben. Machten die französischen Blätter kürzlich Mitteilung von dem Leertragen eines Möbelmagazins durch Diebe, so melden sie jetzt gar die unwahrscheinlich klingende Tatsache eines Hausdiebstahls. Eine Frau hatte beschlossen, sich ein eigenes Häuschen zu bauen. Nach einigen Wochen war der Bau ihres Heims so weit gediehen, daß sie es beziehen konnte. Zuvor verreiste sie jedoch für kurze Zeit. Wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie bei ihrer Rückkehr von ihrem Heim nichts mehr sieht. Es war bis auf das Fundament verschwunden. Eine polizeiliche Untersuchung brachte rasch Klärung in das dunkle Geheimnis. Während ihrer Abwesenheit war ein Mann beobachtet worden, der mit großem Eifer das kleine Haus abtrug und fortschaffte, ohne daß jemand einen Verdacht schöpfte. Wie der Maasbote bemerkt, schien der kühne Dieb sogar der geschiedene Ehegatte der Frau zu sein.

•

Die Hände der Frauen werden größer.

Es ist kein Zweifel, die Zeiten zarter, kleiner Frauenhändchen sind dahin, es geht abwärts mit uns, vielleicht doch zum Untergang des Abendlandes? Aber es scheint eigentlich nicht dafür zu sprechen, wenn die Hände der Frauen größer und kräftiger, also widerstandsfähiger und kampfbereiter werden. Die Anthropologen und Rasseforscher mögen sich mit den Ursachen dieses Phänomens befassen, die Handschuhmacher, denen die Ehre dieser Entdeckung gebührt, erklären es durch die zunehmende sportliche Betätigung der Frauen. Ihre Beobachtungen gehen dahin, daß bereits vor dem Kriege, aber in der Hauptsache erst während der letzten Jahre, der Gebrauch von größeren Nummern in Damenhandschuhen ständig zunahm. Waren vor einigen Jahren noch Handschuhe in der Größe 5,5 nachgefragt und der Durchschnitt 6,25 bis 6,5, so werden heutzutage kleine Größen absolut nicht mehr ab-

Rheophen-Tabletten

das ideale Laxans von mildester Wirkung, vorzüglich zur Blutreinigung und Regelung der Verdauung.

Zu haben in den Apotheken.

Wasserstandsnachrichten.

Mannheim, 8. Rhein 8 Uhr morg.	4,55	gefallen	0,43 m
Mainz, 8. Rhein 8 Uhr morg.	2,47	gefallen	0,20 m
Bingen, 8 Uhr morgens	3,32	gefallen	0,15 m
Kaub, 8. Rhein 8 Uhr morg.	3,96	gefallen	0,20 m
Koblenz, 8. Rhein 6 Uhr morg.	3,85	gefallen	0,21 m
Köln, 8. Rhein 6 Uhr morg.	4,25	gefallen	0,32 m
Duisburg, 8. morgens	3,35	gefallen	0,48 m
Trier, 8. Mosel 9 Uhr morg.	1,01	gefallen	0,19 m

gesetzt, und der Durchschnitt ist auf 6,5 bis 6,75 gestiegen. Und dabei haben die Handschuhmacher, es sei im Vertrauen verraten, die einzelnen Nummern selbst jetzt stets etwas weiter arbeiten lassen, um der Eitelkeit der Damen nicht allzu wehe zu tun.

Turnen, Spiel und Sport.

Auf dem 4. Bergfest auf der Erpeler Ley errangen der Turner Seb. Reusch im Fünfkampf-Unterstufe mit 89 Punkten den 6., der Jugendturner Willy Berg im Jugend-Dreikampf-Unterstufe mit 53 Punkten den 14. Kranz. Beide Turner gehören dem Allg. Turnverein Honnef-Selhof an. „Gut Heil". K.

WTB. **Duisburg**, 7. Sept. In der Zwischenrunde um die deutsche Boxmeisterschaft im Schwergewicht siegte auf der Rennbahn Mülheim-Raffelsberg Hans Breitensträter über Rudi Wagner in der ersten Runde durch k. o.

Letzte Nachrichten.

WTB. **Essen**, 8. Sept. In der ersten Septemberwoche (31. August bis 6. September) mußten im Ruhrkohlenbergbau infolge Absatzmangels in 87 Fällen 113 534 Feierschichten eingelegt werden.

Unterbrechung der Koblenzer Verhandlungen.

Berlin, 8. Sept. Die Koblenzer Verhandlungen zwischen den Vertretern des Reichs, der Länder und der Rheinlandkommission sind Ende der letzten Woche für kurze Zeit unterbrochen worden, da die Vertreter beider Parteien den Wunsch hatten, ihren Regierungen Bericht zu erstatten. Man rechnet damit, daß die Abordnungen morgen wieder zusammenkommen werden, um die Verhandlungen wieder aufzunehmen, die nach dem Abschluß des Londoner Abkommens notwendig würden.

Der Lohnstreit im Baugewerbe.

WTB. **Essen**, 8. Sept. Der Lohnstreit im Baugewerbe geht weiter, da der am 14. August vom Reichs- und Staatskommissar Mehlich gefällte Schiedsspruch von den Arbeitgebern angenommen und von den Arbeitnehmern abgelehnt wurde.

WTB. **Brüssel**, 8. Sept. Die belgische Abordnung, die über das provisorische Handelsabkommen mit Deutschland verhandeln soll, wird von vier Sachverständigen, drei Belgiern und einem Luxemburger, begleitet werden. Die belgischen Sachverständigen sind der Generaldirektor des industriellen Zentralkomitees, Gerard, der ehemalige Präsident des nationalen Bundes der Handelsvereine, Marcotty, und der Präsident der Schiffahrtsabteilung der Antwerpener Handelskammer, van Doosselaere.



Wallnuß-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 11. Sept., nachm. 3 Uhr wird auf der Linzerstraße der Ertrag der Nußbäume öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert.

Landesbauamt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Stadtkasse werden am Mittwoch, d. 10. Sept. vormittags 11 Uhr auf dem Markt folgende Gegenstände, nämlich

1 Spiegel mit Konsole, 1 Uhr, 3 kleine Oelgemälde

öffentlich geg. Barzahlung versteigert werd.

Honnef, den 9. Sept. 1924.

Der Vollziehungsbeamte
Birrenbach.

Rahma
Margarine
buttergleich
Immer frisch.
Überall erhältlich.
Preis pro ½ Mond nur 50 ₰

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich" gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco".

Wir empfehlen ab heute
frisches Obst, Gemüse und Kartoffeln
Einkeller-Kartoffeln
zum Tagespreis
Bestellungen werden entgegengenommen, Kreuzweidenstr. 11, und Hauptstraße 25.
Benzelrath & Thol.

Wollen Sie
beim Einkauf von Koks für Ihre Heizung
keine Enttäuschung erleben,
dann verlangen Sie Offerte über
prima Ruhrzechenbrechkoks
von der Firma
Heinrich Sinzig
Linzerstrasse 11 Fernsprecher No. 6.

Giebel-Anstrich
zu vergeben. Off. mit oder ohne Material erbeten unter Nr. 330 an die Expedition.

Jemand zur Aushilfe
m. kaufm. Vorkenntnissen und guter Handschrift gesucht.
Offerten u. R. 340 a. d. Exp.

Dixin
Henkel's Seifenpulver


ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Fort mit Ford

hinaus aufs Land und in die Berge. Vergrößern Sie Ihr Geschäft und Ihren Umsatz.

Kaufen Sie keinen Ford

bevor Sie mein reichhaltiges Lager unter fachmännischer Beratung besichtigt haben.

1½ to Lieferwagen . . . . von 1750 Gulden an
Personenwagen . . . . von 1900 Gulden an

Alle Preise einschließlich Zoll und Luxussteuer.

Günstige Zahlungsbedingung * Großes Ersatzteillager * Vorführung aller Typen auf Wunsch kostenlos * Große Reparaturwerkstätte

General-Vertreter W. Huth, Bonn Sternstr. 57, Tel. 3299

Untervertreter und Reparaturwerkstätten mit Ersatzteillagern sind in:

Honnef: **Otto Graben,** Hauptstr. 88 Telefon 250
Siegburg: Gebr. Rader, Wilhelmstr. 73
Hennef: Peter Krimmler, Frankfurterstr. 1, Telefon 16
Godesberg: E. Scheben & Sohn, Coblenzerstr. 61, Telefon 710
Remagen: C. J. Berger & Sohn, Coblenzerstr. 14
Ahrweiler: Dresen & Wershofen, Alveradisstr. 39, Telefon 339
Altenahr: Joh. Ulrich, Tunnelstr. 116, Telefon 27
Meckenheim: Richard Bertram, Hauptstr. 81, Telefon 26
Rheinbach: Friedr. Beckmann, Coblenzerstr. 17, Telefon 125
Wesseling: Heinr. Ruttmann, Hauptstr. 14/16, Telefon 155